

Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.

Band XXI.



№ 7.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.

3n

Verbindung mit Fachmännern und Künstlern herausgegeben von
Karl Andree.

Februar Monatlich 4 Nummern. Halbjährlich 8 Thlr. Einzelne Nummern, soweit der Vorrath reicht, 4 Sgr. 1872.

Agassiz über das muthmaßliche Thierleben in der Tiefe des südatlantischen Oceans und die Eiszeit auf der südlichen Halbkugel.

r. d. Während man früher glaubte, daß in einer Tiefe von etwa 800 Metern das thierische Leben im Meere gänzlich aufhöre, hatten die neuesten Untersuchungen, namentlich der englischen, nordamerikanischen und scandinavischen Naturforscher, auf das Ueberzeugendste dargethan, daß auch in den größten Tiefen des Meeres eine sowohl an Arten als an Individuen reiche Fauna vorkomme, deren Vertheilung sogar weniger von der Tiefe als von der Temperatur der verschiedenen Strömungen abzuhängen scheint, welche in den untermeerischen Regionen sich zeigen. Die neuen Formen von niedrigen Organismen, welche man entdeckte, zeigten, zur nicht geringen Ueberraschung der Naturforscher, theilweise eine große Uebereinstimmung, ja theilweise auch eine Identität mit längst untergegangenen Organismen, die wir bisher nur als Versteinerungen in den geologischen Schichten unserer Erde auffanden. Nach Carpenter giebt es auch unter den höheren Typen von Mollusken, Stachelhäutern, Korallen und Schwämmen in der Tiefe Arten, welche mit denen der Kreide übereinstimmen. Ueber ungeheure Strecken des Tiefseebodens sind tiefe Lager von noch lebenden Rhizopoden (Wurzelsüßern) verbreitet, deren Schalen durch ihre Anhäufung einen förmlichen Kreideschlamm darstellen und unter welchen die Gattung Globizerina die häufigste ist. Man kann daher mit Recht sagen: Die Ablagerung der Kreideformation, die man nach den bisherigen Vorstellungen seit Hunderttausenden von Jahren abgeschlossen glaubte, geht heute noch vor sich.

Diese jetzt allbekannten Thatsachen vor Augen, wagt
Globus XXI. Nr. 7. (Februar 1872.)

Professor Agassiz von der Cambridgeuniversität (Massachusetts) noch einen Schritt weiter zu gehen. Science may anticipate the discovery of facts, sagt er. Die Anwendung dieses Grundsatzes auf Tiefseeforschungen ist neu, aber paradox ist derselbe darum nicht, denn auf anderen Gebieten der Wissenschaft finden wir ihn bereits mit Erfolg bestätigt. Oder sollen wir daran erinnern, daß z. B. in der Astronomie die Theorie, der Beobachtung vorgreifend, es wagte, nie Gesehenes mit Sicherheit zu bestimmen, unbekannte Weltkörper zu errechnen? Aus den Störungen des Uranus berechnete Leverrier die Bahn des unbekanntem Störers, Galile richtete das Fernrohr nach dem Himmel und der Planet Neptun war entdeckt, genau an dem Orte, wo er nach Leverrier's Berechnungen stehen mußte.

Erwägen wir dieses, dann dürfen wir uns über die Muthmaßungen, die Agassiz über das Leben in der größten Tiefe des südatlantischen Oceans anstellt, nicht allzu sehr wundern. Es sind keine hohlen Phantasien, und die Möglichkeit, daß Entdeckungen von Wesen, wie er sie zu finden hofft, dort stattfinden, ist keineswegs ausgeschlossen. Wie heute die Pygmäen der Alten durch die Entdeckungen von Zwergvölkern in Innerafrika durch Du Chaillu und Schweinfurth Fleisch und Blut erhalten haben, so können auch die Kraken und Seeschlangen der Fischer und Seeleute noch zur Geltung gelangen.

Wir haben bereits früher („Globus“ XIX, 351) auf die große amerikanische Tiefseeforschungs-Expedition hingewiesen, die unter Agassiz und Graf Pourtales ins Werk ge-